

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

unser Kreuz hat keine Haken

Zehn Thesen gegen Rechts | Unser Kreuz hat keine Haken | Schritte gegen Tritte | Besser gemeinsam | Kugelkreuz

Wider das Vergessen | Dialog zum Kreuz | Demokratie verteidigen | Studienreise Indien | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps



... wir machen keine Haken dran



Vorwort von Hermann Brünjes

Referent Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I



Beiliegenden Slogan fand ich auf einem LKW. Was dort „pfiffig“ sein mag, wäre in der Theologie und für Christen völlig daneben. Ein Kreuz mit Haken negiert und leugnet, worum es im Evangelium geht. Freiheit, Gleichheit, Vergebung, Nächsten- und sogar Feindesliebe, Eintreten für Schwache und Fremde ... die Liste ließe sich fortsetzen. Das Hakenkreuz kann keinen dieser Werte für sich reklamieren. Es steht für Ausgrenzung, Gewalt und Vernichtung.

Die Autoren dieser FMD-Impulse haben dies teilweise selbst erlebt: Wer sich gegen Rechts wendet, bekommt es mit jener Szene zu tun. Mit Diffamierungen und Drohungen im Internet bis hin zu tätigen Übergriffen müssen jene rechnen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren. Dennoch machen sie weiter, stellen sich gegen die neuen und alten Nazis und deren Propaganda, versuchen Jugendliche Sympathisanten zurück zu gewinnen und zeigen uns, dass sich Rechtsextremismus nicht „irgendwo“ in schlecht entwickelten Regionen, sondern mitten unter uns abspielt. Ich meine, das verdient unsere Anerkennung. Und anders ausgedrückt: Davon können wir alle uns „eine Scheibe abschneiden“.

Und warum so ein Thema gerade zu Weihnachten? Zuletzt noch „Paradies Garten“ und nun dies ganz und gar unromantische politische Thema!? Soll sich der FMD, sollen sich die Mitarbeitenden von Kirche und MZ Hanstedt nicht besser auf ihr „Eigentliches“ besinnen, die Verkündigung des Evangeliums? Die Weihnachtsbotschaft?

Ich hoffe, Sie spüren es dieser „Weihnachtsnummer“ der FMD-Impulse ab: Es geht genau um eben dieses „Eigentliche“, um die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft: Gott wird Mensch. Er wird Jude. Ausländerfreund. Freund der Aussätzigen. Helfer der Rechtlosen und Ausgegrenzten. Er widersetzt sich den Rassisten und nationalistischen Hasspredigern. Vor allem: Gott wird schwach, wird Kind ganz ohne arische Herkunft.

Die Krippe stand im Judenland - und das Kreuz hat keine Haken. So liegen Weihnachten und unser Thema durchaus auf einer Linie.

Mit dieser Ausgabe der FMD-Impulse möchten wir deutlich machen, dass wir die Anliegen der Initiative „Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ teilen. Wir hoffen und beten, dass es uns allen gemeinsam gelingt, unser Land vor rechtsextremistischer Beeinflussung zu bewahren.

Ihnen allen wünsche ich im Namen der Mitarbeitenden in Hanstedt und des FMD-Vorstandes ein gesegnetes Weihnachtsfest. Möge sich jene Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen bei uns und bei Ihnen ereignen.

Ihr

- 2 Vorwort
- 3 Zehn Thesen
- 4 Wer macht mit?
- 5 Kirche gegen Rechts
- 6 Schritte gegen Tritte
- 7 Besser gemeinsam
- 8 Medien- und Buchtipps
- 9 Kugelkreuz
- 11 Wider das Vergessen
- 12 Demokratie verteidigen
- 13 Studienreise Indien
- 15 FMD - kurz notiert
- 16 Termine und Impressum

10 Thesen

Warum Christen gegen Rechtsextremismus die Stimme erheben müssen

Klaus J. Burckhardt

Pastor und Beauftragter für Friedensarbeit
Haus kirchlicher Dienste



1. „Alle Menschen sind nach dem Bilde Gottes erschaffen!“
(Gen.1,27; 9,6; Mt.19,4)

Wir bezeugen die unendliche Würde und den Wert aller Menschen, die Erhaltung der persönlichen und sozialen Menschenrechte - gegen allen Sozialdarwinismus und alle Überordnung von biologischer oder sexistischer Kriterien.

2. „Wir glauben an den Gott Abrahams und Sarahs, Isaaks und Rebecca, Jacobs und Leas!“ (Gen. 17, 4.19-21; Ex. 3,6)

Wir stellen den Glauben an den Einen Gott des Alten und des Neuen Bundes, an die unverbrüchlichen Verheißungen Gottes an die Kinder Israels und die Geschwisterschaft von Christen und Juden als dem einen Volk Gottes - gegen allen Antisemitismus und Antijudaismus.

3. „Jesus Christus ist unser Herr und Bruder, Gefährte und Freund!“
(Phil. 2,9-11; Mt. 12,50; Joh. 15,15; Mt. 20,25-28)

In der Tradition des Bekenntnisses von Barmen 1934 stellen wir uns unter die gewaltfreie Macht Gottes in Jesus Christus und damit gegen alle Ansprüche eines faschistischen Führergedankens und einer antidemokratischen Autoritätsherrschaft.

4. „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder und Schwestern, das habt ihr mir getan!“
(Mt. 25,40; 10,42; Spr. 19,17; Heb. 2,11; Jak. 2,1-10; 1. Kor. 1,26)

Wir bezeugen die Parteinahme Gottes für die Armen, Benachteiligten und

Ausgegrenzten gegen den elitären Gedanken der Überlegenheit von sogenannten „Übermenschen“ oder einer vermeintlichen „Herrenrasse“.

5. „Es werden kommen von Osten und Westen, von Norden und Süden, um zu sitzen am Tisch im Reiche Gottes“.
(Lk. 13, 29)

Wir glauben an die eine, heilige, umfassende Kirche, die sich solidarisch zeigt mit allen Kindern Gottes, ohne Ansehen von Sprache, kulturellem Hintergrund, sexueller Orientierung oder Hautfarbe - gegen alle Ausgrenzung von MigrantInnen und AusländerInnen.

6. „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“
(Mk. 10,14; Ps. 78,5)

Wir stehen ein für die Förderung aller Kinder in Deutschland, ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten gemäß, in einem gemeinsamen Bildungssystem ohne Diskriminierung und Ausgrenzung - gegen einen rassistischen Erziehungs- und Bildungsbegriff.

7. „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit!“
(jüdisches Sprichwort)

Wir stellen uns der deutschen Vergangenheit mit all ihren Facetten, um uns daraus unserer Verantwortung zu vergewissern, nie wieder von Deutschland aus Faschismus und Nationalismus ausgehen zu lassen - gegen alle revisionistische Agitation, der Leugnung des Holocaust, der Verharmlosung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen.

8. „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ (Lk. 17,21)

Wir bezeugen die verwandelnde Gegenwart Jesu Christi und seines Geistes inmitten der Welt - im Wissen um die Spannung zwischen dem Anbruch des Reiches Gottes in Jesus Christus und der ausstehenden Erfüllung der endzeitlichen Verheißungen in der Ewigkeit Gottes. Daher stehen wir ein für die kritische Auseinandersetzung mit allen Kräften, die dem Kommen Gottes und seiner Herrschaft entgegenstehen, und arbeiten mit allen Menschen guten Willens am Bau von Gottes neuer gewaltfreier Wirklichkeit.



9. „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ (Joh. 8,7)

Auch wir sind als Christen nicht vor der Versuchung gefeit, Rechtsextremisten zu verurteilen, aber zu schweigen, wenn menschenverachtende Sätze oder rassistische Meinungen auch unter uns geäußert werden. Daher wollen wir uns auch in unseren eigenen Gemeinden der Auseinandersetzung mit menschenfeindlichem Gedankengut stellen.

10. „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1,7)

Wir wissen, dass eine ernste Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus Klarheit im Urteil und Zivilcourage in der Tat erfordert. Dabei ist nie aus dem Blick zu verlieren, dass auch hier das Gebet der Nächsten- und Feindesliebe gilt. Daher fordern wir alle Gemeindeglieder auf, sich in ihrer eigenen Umgebung für Bündnisse, Runde Tische und Aktionen einzusetzen, die nicht Menschen

verteufeln, sondern Geist, Logik und Praxis rechtsextremen Denkens und Handelns entschlossen begegnen. Wir wollen dies tun im Vertrauen auf und im festen Glauben an das Wort Gottes, seinen Geist und seine Kraft.

Die ausführliche Argumentationshilfe der „10 Thesen gegen Rechtsextremismus“ findet sich auf der Homepage der „Initiative ‚Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus‘ in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers“
www.ikdr-hannover.de



Wer macht mit?

Die Initiative „Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (IKDR) weitet ihr Engagement gegen den Rechtsextremismus aus. Mit der Kampagne „Wir müssen mal nach dem/n Rechten sehen“ wirbt sie um neue Mitglieder. Interessierte erhalten ein „Erste-Hilfe-Set“, das mit Adresslisten, Leitfaden und weiteren Materialien beim Engagement gegen den Rechtsextremismus unterstützt.

„Die im Dezember 2010 gegründete Initiative in der größten evangelischen Landeskirche in Deutschland bildet bereits jetzt ein enges und effektives Netzwerk mit über 700 Ansprechpersonen“, so Pastor Klaus Burckhardt, Friedensbeauftragter im Haus kirchlicher Dienste.

„Rund 150.000 Straftaten durch Rechtsextremisten in den vergangenen 20 Jahren zeigen, wie notwendig dieses Engagement ist.“

Die IKDR will mit ihrer Arbeit rechtsextreme und menschenfeindliche Haltungen benennen und ihnen konstruktiv entgegen treten. Das tut sie mit Erfolg: So haben sich beispielsweise Kirchengemeinden und Kirchenkreise mit Kooperationspartnern zusammengetan, um gemeinsam Aktionen mit Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden durchzuführen. Vielfach konnten in Kirchengemeinden Beratungen zu rechtsextremen Einstellungen und Aktionsformen durchgeführt werden.

„Auch innerhalb der Kirche gibt es einen Resonanzboden für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, sagt Jürgen Schnare, Weltanschauungsbeauftragter im Haus kirchlicher Dienste und gemeinsam mit Burckhardt Geschäftsführer der IKDR: „Darum wollen wir ein klares Profil zeigen.“

Weitere Informationen:

Wer kann Mitglied werden?

Einzelpersonen sowie Kirchengemeinden, Organisationen, Gruppen, Initiativen und Arbeitskreise im Raum der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers können Mitglied der IKDR werden.

Voraussetzung ist, dass sie sich zu den Zielen der IKDR bekennen und mit einem selbst festzulegenden jährlichen Mitgliedsbeitrag (zwischen 5,00 und 50,00 Euro) die Arbeit der IKDR unterstützen.

Ansprechpartner:

Pastor Klaus Burckhardt, Beauftragter für Friedensarbeit und Pastor Jürgen Schnare, Beauftragter für Weltanschauungsfragen. Initiative „Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ Haus kirchlicher Dienste, Archivstraße 3, 30169 Hannover
Tel.: 0511 1241-560 bzw. -140
Fax: 0511 1241-499 bzw. -941
E-Mail: ikdr@kirchliche-dienste.de

Material und Information:

www.ikdr-hannover.de



Kirche gegen Rechts

... jede Generation muss ihr Verhältnis zur NS-Zeit selbst bestimmen

Ralf Meister

Bischof der Ev.- luth. Landeskirche Hannovers



Der Vorsitzende des Stiftungsrates der Gedenkstätte Esterwegen, Prof. Faulenbach beschrieb als Aufgabe für die Gedenkarbeit: „Jede Generation muss ihr Verhältnis zum Geschehen der NS-Zeit selbst bestimmen. Dabei geht es um das Bewusstmachen der dünnen Schicht, die die Zivilisation von der Barbarei trennt.“ (Die Gedenkstätte Esterwegen – ein Werkstattbericht, 2011/11)

Diese „dünne Schicht“ müssen wir stärken. Sie trennt uns von dem Verhängnis, dass der Mensch dem Menschen ein Wolf sein kann. Sie muss zu besonderer Wachheit führen gegenüber allen rechtsradikalen und neofaschistischen Tendenzen, die in irgendeiner Weise die Untaten der Vergangenheit uminterpretieren, national deuten wollen und von der Schuld und der Verantwortung unseres Landes nichts wissen wollen.

In diesen Tagen sind viele Menschen entsetzt über das Ausmaß rechtsextremistischer Gewalt in unserem Land. Ich teile diesen Schrecken und denke an die Menschen, die in diesem Zusammenhang Opfer des rechten Terrors geworden sind. Die Hintergründe

und Verstrickungen, die dazu geführt haben, müssen in allen Bereichen konsequent aufgeklärt werden. Zugleich müssen wir unsere präventiven Anstrengungen verstärken, um zu verhindern, dass sich rechtes Gedankengut und Gewalt weiter ausbreiten.

Das ist eine Anfrage auch an die Kirche. „Unser Kreuz hat keine Haken“ ist das Motto eines Netzwerks gegen rechts, das in unserer Landeskirche im Dezember 2010 gegründet wurde. Es steht wie das Gewaltpräventionsprojekt „Schritte gegen Tritte“ und wie das Schulungsprogramm „Jugendliche werden Friedensstifter“ und regionale Initiativen wie das „Kugelkreuzprojekt“ der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Hittfeld für ein kontinuierliches Engagement von Christinnen und Christen gegen Gewalt und für ein friedliches Miteinander, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Kultur und Religion. Ich begrüße das außerordentlich. Das christliche Menschenbild nimmt uns in die Verantwortung, jeden Menschen als Gottes Geschöpf und Ebenbild wahrzunehmen und

für den Schutz seiner Würde einzutreten. Deshalb ist und bleibt es unsere Aufgabe, unsere Sinne gegenüber jeder Form von menschenverachtender Ideologie und Gewalt zu schärfen und uns an der Friedensstiftenden Kraft des Evangeliums zu orientieren.



FMD - Jahresprogramm 2013



Inzwischen ist das Jahresprogramm des FMD an jene verschickt worden, deren Adressen vorliegen. Sie und Ihre Gemeinden werden zu interessanten Freizeiten und Tagungen eingeladen. Für viele davon liegen inzwischen auch Einzelflyer vor, die Sie im FMD-Büro anfordern können.

Wieder bieten wir Gruppenleiterkurse für die Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit an, darunter Kurse, die für die LuLeiCa erforderlich sind, aber auch einen „Schnupperkurs Ü13“ für NeueinsteigerInnen.

Der „Songwriting-Workshop“ mit Tilman Weiß („Fünf vor der Ehe“), das Seminar „Burnout-Prävention“ mit Ilona Jablonsky und Bewährtes wie das Predigtseminar, die Einkehrtage, der Tanzworkshop, eine Kinderfreizeit, das Pfingstcamp u.a. werden ebenfalls wieder angeboten.

Ergänzt wird das Bewährte durch Neues. Die „Gartenexerzitien“ laden ein, Stille und Gartenerlebnis miteinander zu verbinden. Ein Seminar zur „Facebook-Generation“, ein Seniorenwochenende mit E. H. Krause, ein Angebot zu „Einladender Gemeinde“ für KirchenvorsterInnen und manches mehr erwarten Sie im Jahr 2013. Bitte informieren Sie sich auf der Homepage oder im FMD-Büro.

Schritte gegen Tritte

... auch im Missionarischen Zentrum

Matthias Kuna

Pastor Haus kirchlicher Dienste



25 Jugendliche in einem Raum – zufällig aufgeteilt in zwei Gruppen. Einige wenige tragen einen weißen „white-Button“. Die Mehrheit trägt einen schwarzen „non-white-Button“. Die Bereiche, in denen sich die jeweiligen Personengruppen im Raum bewegen dürfen, sind streng aufgeteilt. Die Grenzen werden bewacht. Den Jugendlichen mit dem „white“-Button geht es gut, sie werden zuvorkommend behandelt. Sie haben viel Platz und dürfen sich am großen Süßigkeiten-Vorrat bedienen, der auf dem festlich gedeckten Tisch vor ihnen liegt. Die Jugendlichen mit dem „non-white“-Button sitzen dagegen auf beengtem Raum, auf harten Stühlen, in den Abfällen der „whites“. Sie werden nicht mit Namen angesprochen, sondern nur mit Nummer – und sie dürfen nur auf Aufforderung sprechen. Dafür sorgen die strengen Aufseher. Eine spannungsvolle Situation entsteht!

Diese Rollenspiel-Situation steht häufig am Anfang des Projektes „Schritte gegen Tritte“. Durch sie wird auf spielerische Weise deutlich, wie Aggression und Gewalt entstehen können.

Die Jugendlichen merken am eigenen Leib, wie schnell wir Menschen rassistische Denkweisen annehmen. Es zeigt sich eindrücklich, wie wir ohne zu hinterfragen, strukturelle, ethnische und personale Gewalt

akzeptieren und dadurch legitimieren und verstärken.

Seit fast zwanzig Jahren wird das Gewaltpräventions-Projekt „Schritte gegen Tritte“ in Schulen und Kirchengemeinden durchgeführt. Viele „Schritte-gegen-Tritte-Multiplikatoren“ sind in Niedersachsen, Hessen, Sachsen-Anhalt und Württemberg mit diesem Projekt unterwegs.

Im Projekt „Schritte gegen Tritte“ werden unterschiedliche Gewaltursachen und Gewaltstrukturen nachempfunden und bewusst gemacht. Die Jugendlichen sollen eigene Gewalterfahrungen zur Sprache bringen, diese kritisch reflektieren und nach deren Ursache fragen. Weiterhin sollen sie die Vielfalt der Handlungsoptionen im Umgang mit Gewalt entdecken und für das Thema „Mobbing“ sensibilisiert werden. Ziel ist es, die Zivilcourage der Jugendlichen zu fördern, ohne dass sie sich selbst in Gefahr bringen.

Das Projekt schließt mit einem Friedensgottesdienst, in dem der Umgang von Jesus mit „Gewalt“ thematisiert wird, ab. Die Jugendlichen gestalten durch Anspiele, musikalische Aktionen und Gebete selbst diesen Gottesdienst mit.

Im Missionarischen Zentrum können Konfirmandengruppen und Schulklassen dieses Angebot in Anspruch nehmen. Es wird das Modul „Rassismus – Ausgrenzung – Versöhnung – am Beispiel von Südafrika durchgeführt“. Es besteht aus zwei Teilen – dem „Südafrika-Teil“ und dem „Deutschland-Teil“ inkl. Friedensgottesdienste bzw. Friedensandacht. Je nach Aufenthaltsdauer der Gästegruppe kann der Umfang des Projektes nach Absprache angepasst werden. Weitere Informationen (z.B. zur Durchführung und zu den Kosten) erhalten sie unter www.mz-hanstedt.de oder telefonisch unter 05822-5205.



Mit Konfis in der Heide unterwegs



Zweimal unterwegs in der Heide ist Diakon Christian Beuker aus der Grafschaft Schaumburg. Er hat seine Freizeiten für Gäste von aussen geöffnet. Zuerst geht es mit Konfis und Vätern unter dem Thema „gehalten und getragen“ per Kanu durch die Heidelandschaft, es wird geklettert und vieles mehr.

Datum: 16. – 18. August 2013.

Dann sind zum gleichen Thema Väter und/oder Mütter zusammen mit ihren Kindern zu einem Erlebnis in der Heide eingeladen. Datum: 6. – 8. September 2013.

Infos: FMD-Büro Tel. 05822 6001 oder Christian Beuker : beuker@vaeter-netz.de

besser gemeinsam

Schule und Kirche gegen Rassismus



Wilfried Mannecke

Pastor an der Friedenskirche Unterlüß

Schule und Kirche arbeiten in Unterlüß gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus. Der Grund- und Hauptschule Unterlüß wurde der Titel „Schule ohne Rassismus“ verliehen. Es war zum ersten Mal, dass eine Schule im Landkreis Celle diese Auszeichnung erhielt.

Schule ohne Rassismus

SchülerInnen und LehrerInnen in Unterlüß haben vier Jahre lang daran gearbeitet, an ihrer Schule ein Klima zu schaffen, welches Gewalt und Rassismus den Nährboden entzieht. Dieses Engagement führte schließlich zur Auszeichnung: Schule ohne Rassismus. Natürlich sind sich in Unterlüß alle darüber im Klaren, dass dieser Titel letztlich nur den Weg kennzeichnet, den diese Schule gehen möchte. Niemand erhebt hier den Anspruch, bereits das Ziel erreicht zu haben. Vermutlich wird dieses wohl auch immer ein Traum bleiben. In Unterlüß möchten SchülerInnen und LehrerInnen diesen Traum aber wenigstens soweit wie möglich verwirklichen. Darin werden sie tatkräftig von Eltern, Kommunalverwaltung und Kirche unterstützt.

Neo-Nazis vor unserer Haustür

Warum sich heute SchülerInnen und LehrerInnen in Unterlüß so deutlich gegen Gewalt und Rassismus aussprechen, hat folgenden Hintergrund: Schüler der oberen Klassen vertraten in zunehmendem Maße rassistische und rechtsradikale Überzeugungen. Ein großer Teil von ihnen schloss sich sogar zu einer festen Gruppe zusammen, die sich durch Bomberjacken, Springerstiefel und kahl geschorenen Köpfen auch äußerlich zur Rechten Szene bekannte. Zielgerichtete Provokationen und Anfeindungen dieser Gruppe gegen

Spätaussiedler führten schon bald zu erheblichen Spannungen vor Ort. Immerhin haben Spätaussiedler in Unterlüß einen Bevölkerungsanteil von ungefähr 15%.

Erste Schritte gegen Tritte

Der Schulleiterin Gabriele Kreuzer und mir wurde schnell klar, dass hier sofort etwas unternommen werden müsste. So ergriffen wir gemeinsam die Initiative und luden kommunale Vertreter, Eltern und Polizei zu einer ersten Krisensitzung ein. Der Erfolg dieser Begegnung war, dass daraufhin kurz entschlossen Arbeitsgruppen gebildet wurden, die zum einen den Kontakt zu den ortsansässigen Jugendlichen aus der Rechten Szene aufnahmen, zum anderen die schwierige Situation mit den Eltern dieser Jugendlichen erörterten. Intensive Gespräche mit beiden Gruppen erstreckten sich über Wochen. Es wurden dazu auch Fachleute hinzugezogen, wie z.B. Andreas Sedlag von der „Aktion Courage – SOS Rassismus“.

Gewalt-Prävention in Schule, Jugendtreff und Kirche.

Ebenso wichtig wie die Gespräche mit Jugendlichen aus der Rechten Szene und deren Eltern war unsere Präventionsarbeit

in Schule, kommunalem Jugendtreff und Kirche. So wurden Projekte wie „Schritte gegen Tritte – Vom Umgang mit Gewalt in Südafrika und bei uns“ von und mit Pastor Klaus Burckhardt wiederholt an der Schule durchgeführt. Andreas Sedlag, Trainer im Villigster Deeskalationsteam, führte mehrfach „Anti-Gewalt-Training“ durch. Zusätzlich gestaltete er den Konfirmandenunterricht mit, in dem er mit dem Projekt „Fair-Ständnis“ für mehr Toleranz im Umgang mit Freunden und Fremden warb.

Das gemeinsame Hauptziel dieser und weiterer Aktionen war es,

- unterschiedliche Gewaltursachen, -strukturen und -reaktionen aufzuzeigen und bewusst zu machen,
- Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, über eigene Gewalterfahrungen zu reflektieren und nach deren Ursachen zu fragen,
- konkrete Handlungs- und Interventionshilfen im Umgang mit Gewalt im eigenen Alltag zu erarbeiten.

Der Umgang miteinander ist friedlicher geworden

Aktionen und Projekte, die gewaltfreie Konfliktbewältigung propagieren, werden bis heute regelmäßig in Schule und Kirche





durchgeführt. Einige SchülerInnen der oberen Hauptschulklassen sind inzwischen auch zu Konfliktlotsen ausgebildet worden. Sie gestalten mit Hilfe ihrer LehrerInnen sogar Unterrichtseinheiten zu den genannten Themen in den unteren Klassen.

Natürlich gibt es auch weiterhin Reibereien und Spannungen an der Schule in Unterlüß. Dies lässt sich, wo Menschen miteinander leben, lernen oder arbeiten, wohl auch nicht vermeiden. Entscheidend ist aber, wie solche Spannungen ausgetragen werden. An dieser Stelle haben wir in Unterlüß nun wirklich dazugelernt. Verständnis füreinander,

Toleranz miteinander, Rücksicht aufeinander haben zugenommen. Der Umgang mit Freunden und Fremden ist heute weniger aggressiv als früher. Das Klima an der Schule, im Jugendtreff und in der kirchlichen Jugendarbeit ist somit friedlicher geworden. Der Aufwand der letzten Jahre hat sich also gelohnt. Auch die Vernetzung von Schule, Kirche und Jugendtreff in dieser Arbeit gegen Gewalt und Rechtsextremismus hat sich als erfolgreich erwiesen.

Gemeinsam geht es eben doch besser!

Medien- und Infos

Lesenswertes und Hintergründe zum Thema

Im Internet finden Sie diverse Seiten, auf denen Sie sich über die Rechte Szene und Initiativen dagegen informieren können. Wir empfehlen hier einige Seiten, die mit den Autoren dieser FMD-Impulse in Verbindung stehen.

Pastor Wilfried Manneke hat auf der Seite der Friedenskirche Unterlüß diverses Material zusammen gestellt: www.friedenskirche-online.de/unser-kreuz-hat-keine-haken.html

Pastor Manneke, die Landtagsabgeordnete Sigrid Leuschner, die niedersächsische Sozialministerin und der Polizeipräsident von Hannover erleben im Moment schlimme Anfeindungen über rechtsextreme Internetseiten. Es wird sogar offen darüber diskutiert, ob man nicht gewalttätig gegen sie vorgehen sollte. Der Verfassungsschutz und die Polizei sind eingeschaltet. Die Landeskirche hat Pastor Manneke einen Anwalt zur Seite gestellt. Wenn Sie mehr über das Engagement von Pastor Manneke und Initiativen gegen Neonazis erfahren möchten, schauen Sie sich doch diese Videos an:

<http://vimeo.com/43312131> und

<http://vimeo.com/wilfriedmanneke>

Die Internetseite www.ikdr-hannover.de bietet Bestellmöglichkeiten für Arbeitshilfen und weitere Materialien, Link- und Literaturtipps sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen zum Thema Rechtsextremismus und Gewaltprävention.

Hier noch ein Buchtip: **Vom Saulus zum Paulus**

Johannes Kneifel ist 17, als er zusammen mit einem Freund einen Mann in seiner Wohnung aufsucht und ihn brutal verprügelt. Der Grund: Peter Deutschmann hatte die Jugendlichen kritisch auf ihre rechte Gesinnung angesprochen. Gewalt gehört zu deren Alltag ebenso wie rechte Musik, Alkoholexzesse und das Gefühl, nicht zu dieser Gesellschaft zu gehören. Einen Tag nach der Tat stirbt Peter Deutschmann im Krankenhaus. Johannes Kneifel wird verhaftet und muss für fünf Jahre ins Gefängnis. Er gilt als hochintelligent, aber auch hochgefährlich, mehrfach muss er in Isolationshaft. Die Wende beginnt, als er anfängt, den Gottesdienst zu besuchen, sich mit Seelsorgern auszutauschen. Johannes Kneifel erkennt, dass sein von Wut, Gewalt und Fremdenhass geprägter Weg in eine Sackgasse führt - und findet zum Glauben und zu Gott. Auf ihn vertraut er heute.

Nach seiner Entlassung beginnt Johannes Kneifel ein Theologiestudium, bald wird er Pastor sein. Die Tat und die Zeit im Gefängnis werden ihn sein Leben lang begleiten.

Wir hatten Herrn Kneifel um einen Beitrag für diese FMD-Impulse gebeten. Er schafft es nicht fristgerecht, freut sich jedoch, wenn Sie sich für seine sozusagen „Insider-Erfahrungen“ interessieren.

Das Buch ist am 21.09.2012 im Wunderlich-Verlag erschienen, hat 288 Seiten und kostet mit Hardcover € 18,95.

ISBN 978-3-8052-5035-1



Das Hakenkreuz (rechtsgewinkelte Swastika)

kommt übrigens aus Indien, wo es schon seit über 5.000 Jahren als Symbol für Glück bekannt ist und bis heute in Tempeln, als Göttersymbol und auch als Zeichen nationaler Parteien in Gebrauch ist. Die Nationalsozialisten übernahmen ein auf der Spitze stehendes, nach rechts gewinkeltes Hakenkreuz als Symbol einer angeblichen arischen Rasse; sie machten es 1920 zum Parteizeichen der NSDAP und 1935 zum zentralen Bestandteil der Flagge des Deutschen Reiches. Die politische Verwendung hakenkreuzförmiger Symbole ist in Deutschland, Österreich und weiteren Staaten seit 1945 verboten.

Kugelkreuz

ein Projekt des Sprengel Lüneburg



Holger Kuk

Kreisjugenddiakon im Kirchenkreis Hittfeld

■ Dies ist die Geschichte einer CD, die entstand, weil einige eine gute Idee hatten, andere ansteckten und alle den Willen hatten, das Projekt bis zum Ende durchzuführen, obwohl niemand so genau wusste, worauf wir uns da eingelassen haben.

Sommerkonvent vom Sprengeljugendkonvent Lüneburg. Nach einem Impulsreferat über Strategien der heutigen Nazis beraten etwa 30 junge Menschen der Ev. Jugend, was sie tun können, um etwas dagegensetzen, gegen das Tun und Handeln von Nazis. Also etwas dagegensetzen – gegen Fremdenhass und Ausgrenzung.

„Die Nazis verteilen CD's mit ihrer Musik ...“ Da war er dann plötzlich dieser Satz, der Gedanke: Lass uns eine CD mit unserer Musik aufnehmen. Möglichst viel selbst gemachte Musik. Und natürlich wollen wir sie umsonst an alle Jugendlichen verteilen. Arbeitstitel: Die andere Schulhof-CD. Es bildete sich eine kleine Arbeitsgruppe, die stetig und sehr konsequent weiterarbeitete, weiter herumsprach und dann ein recht passables Konzept vorstellte:

„Kugelkreuz – eine Veränderungs-CD“
In einem Bandwettbewerb wurden 13 Bands

aus dem Umfeld der Ev. Jugend ausgesucht, die ihr Lied gegen Rechts und für ein friedliches Miteinander aller Menschen einspielten.

Im Booklet findet man nicht nur die Infos & Texte von den Bands sondern auch noch einzelne Elemente, mit denen man sich eine Andacht gegen Fremdenfeindlichkeit zusammenbasteln kann.

Die Produktionskosten wurden so gering gehalten, dass sie bei ca. 1,00 € pro CD liegen. Und wichtig: Die CD muss kostenlos an den „Endverbraucher“ sprich möglichst viele Jugendliche abgegeben werden.

Sehr ehrgeizig und schon etwas verrückt: Sonst geht man mit einer Band ins Tonstudio und nimmt so ca. 13 Songs auf, wir wollten es andersherum: Mit 13 Bands jeweils nur einen Song aufnehmen.

Die Rückmeldungen, die wir auf unsere Arbeit bekommen haben, geben uns als Projektgruppe das Gefühl, genau das Richtige getan zu haben, auch wenn es uns manchmal sehr verrückt vorkam, was wir da taten. Irgendwie haben wir es geschafft, dass über 60 Musiker auf einer CD zum Ausdruck bringen, dass Fremdenhass hier bei uns nichts zu suchen hat und vielmehr

die Vielfalt von Gottes Schöpfung, genau das ist, was unser Leben hier bestimmt. Natürlich würden wir beim nächsten Mal einiges anders machen, trotzdem sind wir sehr, sehr zufrieden mit dem, was da mit viel Mühe und Engagement entstanden ist.

Es ist ein gutes Gefühl, bei so einem Projekt beteiligt gewesen zu sein.

Weitere Infos zur CD und zum Projekt und auch die CD selbst kann man bekommen beim Kirchenkreisjugenddienst Hittfeld.
www.evjuhit.de



FSJ oder BFD in Hanstedt - jetzt bewerben!

Richtig: Voller Einsatz wird erwartet, beim FSJ /BFD in Hanstedt. Dafür bekommt Ihr aber auch viel: Neue Perspektiven, ein prägendes Gemeinschaftserlebnis mit unterschiedlichen Leuten, Impulse für den Glauben, viel Spaß in der Hausgemeinde und mit Gästen, die Möglichkeit sich auszuprobieren und seine Gaben zu entdecken, eine sinnvolle Aufgabe, Begleitung durch erfahrene Christen, Begegnung mit vielfältigen Gemeinde- und Frömmigkeitsstilen, regelmäßige Andachten, sechs Wochen Seminare mit interessanten Exkursionen ... Infos zum FSJ /BFD im MZ Hanstedt bekommt Ihr im FMD-Büro und im Internet.



Wieso hängt der da?

Das Kreuz Jesu und was wir davon halten ...

Im Internet finden Sie eine Homepage, auf der Sie sich über die Bedeutung des Kreuzes Jesu mit anderen austauschen können. Ich dachte: „Irgendwie ist es an der Zeit, miteinander verständlich vom Kreuz zu reden ...“ und lade Sie ein, sich an diesem Gespräch zu beteiligen.

Begonnen hat für mich diese erneute Diskussion über die Bedeutung des Kreuzes während des Theologenkongresses in Dortmund. Immer wieder tauchten im Zusammenhang mit der Predigt vom Kreuz vor allem die Begriffe Schuld und Sünde auf. „Jesus ist für mich gestorben!“ „Er hat sich selbst zum Opfer gegeben.“ „Die Strafe für meine Schuld liegt auf ihm.“

Als ob Schuld und Sünde die einzigen Schlüssel zum Verstehen dieser Behauptung sind ... Eben das glaube ich nicht!

Auch im neuen Testament finden wir verschiedene Zugänge zum Geheimnis des Kreuzes. Wie diese Vielfalt verständlich

zum Klingen kommt und Menschen von heute leichter verstehen können, worum es beim Gekreuzigten geht, ist Anliegen dieses Dialogs.

Es geht nicht um eine dogmatische Klärung der Kreuzestheologie, nicht um die wissenschaftliche Exegese biblischer Texte, nicht um eine theologische Abhandlung von Ursprung und Wirkungsgeschichte der Botschaft vom Kreuz und auch nicht um eine Sammlung von historischen oder kirchengeschichtlichen Informationen.

Es geht in diesem Dialog viel eher um einen Austausch und die Sammlung von Gedanken, Erfahrungen, Geschichten und Lebensberichten zum und mit dem Kreuz Jesu. Und es geht um Beispiele und Anregungen, wie man heute vom Kreuz in einer Weise reden kann, damit auch andere Zeitgenossen es verstehen.

Ein Ziel des Dialogs ist es, über die Bedeutung des Kreuzes ins Gespräch zu kommen und das Reden darüber dabei

von verstaubten und unverständlichen Formulierungen zu befreien. Für jene, die jenseits herkömmlicher Floskeln nach Antworten über Sinn und Ziel der Kreuzigung Jesu suchen, kann dieser Dialog zumindest Spuren legen.

Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen,
Ihr Hermann Brünjes

<https://mz-dialog-kreuz.wir-e.de>

Wie Sie mitmachen können?

Sie schreiben mir eine E-Mail mit Ihren Gedanken zum Kreuz Jesu:

bruenjes@kirchliche-dienste.de

Sie kommentieren die Meinungen anderer im Internet und schreiben selbst einen Kommentar. Bitte beachten Sie:

Vorher müssen Sie sich registrieren.



Ein alter Mann ist total taub. Er geht aber jeden Sonntag zum Gottesdienst. Als ihn jemand fragt, warum er denn in die Kirche geht, obwohl er kein Wort versteht, antwortet er: „Der Segen!“. Segen kommt von „signare“,

signieren und heißt: mit einem Zeichen versehen. Gott hat viele Zeichen gegeben. Er gab Kain das Zeichen der Verschönerung, Noah das Zeichen des Regenbogens und Mose das Zeichen des brennenden Dornbusches. Zeichen über Zeichen. Es gibt aber ein Zeichen, in dem alle anderen eingeschlossen sind: es ist das Kreuz Jesu.

Ein kleines Mädchen kommt vom Dorf in die Stadt, sieht die vielen Kirchtürme und fragt die Mutter: „Warum sind auf den Kirchen Pluszeichen?“ Ein gesegnetes Leben steht unter dem Pluszeichen Gottes. Aufgrund unseres Verhaltens müsste es ja eigentlich unter einem Minuszeichen stehen. Durch die Tat Jesu am Kreuz wird es aber in ein Pluszeichen verwandelt. Wir sind so von Gott zum Leben gezeichnet, gesegnet.

„Unser Kreuz hat keine Haken.“ Mit diesen Worten grenzen wir uns deutlich von dem Zeichen ab, das im krassen Gegensatz zum Kreuz Jesu steht. Es ist das Hakenkreuz, das zentrale Symbol der Nazis. Ihr Zeichen symbolisiert kein Pluszeichen, sondern ein

überaus deutliches Minuszeichen. Rechtsextreme treten mit Füßen, was für uns Christen einen hohen Wert hat: Die Unverletzbarkeit der Menschenwürde, die Garantie der Menschenrechte, die Gleichberechtigung aller Menschen, ihre Gleichstellung und Gleichbehandlung.

Das Kreuz Jesu steht für Toleranz, Frieden und Versöhnung. Das Hakenkreuz steht dagegen für Rassismus und Gewalt. Beides gilt es zu verhindern. Beides widerspricht unserem christlichen Verständnis vom Umgang miteinander. Beides widerspricht auch unserem Grundsatz, dass Gott der Schöpfer aller Menschen ist, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft und kulturellem Hintergrund. Martin Niemöller war Theologe und ein führender Vertreter der Bekennenden Kirche. Wegen seines Widerstandes gegen den Nationalsozialismus haben die Nazis ihn 1937 verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen gesteckt. Dort wurde er bis Kriegsende 1945 festgehalten. Nach seiner Befreiung schrieb er: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie die Sozialisten einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Sozialist. Als sie die Juden einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Wilfried Manneke, Pastor in Unterlüß

wider das Vergessen

Mit Fußballfans nach Auschwitz

Andreas Kahrs

Historiker und Bildungsreferent in Berlin



Wichtiger Baustein im Kampf gegen Rechtsextremismus ist die fortwährende Erinnerung an die deutschen Verbrechen, die aus rassistischen, nationalistischen und antisemitischen Motiven an Millionen von Menschen in ganz Europa begangen wurden. Sie mahnen uns heute, jeglicher Diskriminierung und Ausgrenzung schon im Entstehen entgegenzutreten. Zwar ist das Bekenntnis zum Holocaust in der heutigen Erinnerungslandschaft kein Tabuthema mehr, jedoch schwimmt unter der Chiffre „Holocaust“ die konkrete Tat mit all ihren Hintergründen, Bedingungen und vor allem individuellen Opfern. Auf zahlreichen Erinnerungsritualen ist „Auschwitz“ als Symbol des Holocaust zu einer Worthölse geworden, die im öffentlichen Diskurs kaum konkrete Informationen bereithält. Die abstrakte Zahl der Opfern bleibt unvorstellbar, zudem liegt der konkrete Ort weit weg im Südosten Polens. Opfer, Täter, Profiteure und Ereignisse in der nationalsozialistischen deutschen Gesellschaft bleiben im Verborgenen. Doch gerade um diese Zusammenhänge geht es.

Diese Probleme versuche ich u.a. in der Zusammenarbeit mit der Ultra-Gruppe „The Unity“ von Borussia Dortmund mittlerweile im dritten Jahr aufzunehmen. Ziel in der Bildungsarbeit mit jungen Menschen muss es sein, lokale Bezüge herzustellen und konkret auf lokale Ausgrenzung und Entrechtung im Nationalsozialismus einzugehen. Opfer müssen einen Namen, eine individuelle Geschichte bekommen. Der abstrakte Ort Auschwitz muss erfahrbar gemacht und in den Kontext der nationalsozialistischen Verbrechen gestellt werden.

Zur Vorbereitung der Bildungsreisen findet ein Workshop zur lokalen Dimension der Judenverfolgung statt. Wie hat mein Sportverein auf den Ausschluss von

jüdischen Mitgliedern reagiert? Wo haben in meiner Stadt Menschen jüdischen Glaubens gewohnt? Wo gingen jüdische Kinder in die Schule und wieso konnten ganze Familien aus der Nachbarschaft verschwinden oftmals ohne dass jemand protestierte? Die Auseinandersetzung mit diesen Prozessen holt die „entfernte“ Tat in Auschwitz zurück in die Lebenswelt junger Menschen und zeigt zugleich die vielfältigen Momente auf, an denen Solidarität und Intervention gegen Diskriminierung und Ausgrenzung im Alltag möglich sind. Die Frage ist dabei nicht wie oft fälschlicher Weise formuliert „was hätte ich gemacht?“ sondern „was hätte ich tun sollen?“

In Oswiecim (der heutige polnische Name der Stadt) zeigt sich schnell, dass das omnipräsente Argument „man wisse jetzt doch wirklich schon alles“ auf sehr wackligen Beinen steht. Vielen Teilnehmern werden zentrale Zusammenhänge erst nach einer Bearbeitung des Themas vor Ort klar. Die „Musterstadt Auschwitz“ als Ausdruck nationalsozialistischer Siedlungspolitik und die Unterscheidung von „Stammlager“, „Birkenau“ und „Monowitz“ mit samt ihrem riesigen System aus Satellitenlagern sind nur wenigen ein Begriff. Die vollständige ökonomische Verwertung und Ausbeutung der Opfer verstört, zeigt sich aber als konsequente Fortführung einer Praxis, die mit „Arisierung“ und der lokalen Versteigerung jüdischen Eigentums unmittelbar nach den Deportationen begann. Die lokalen Leidensgeschichten aus den Heimatstädten der Teilnehmer nehmen wir ebenfalls mit nach Polen, was auch am Todesort von unglaublichen 1,1 Mio. Menschen einen individuellen Brückenschlag in die eigenen Lebenswelt ermöglicht.

Doch auch vor Ort soll der Blick über Auschwitz hinaus gelenkt werden. Die relativ

kurze Zeit der vollen Funktionsfähigkeit von Auschwitz-Birkenau von weniger als 2 Jahren führt zu der wichtigen Erkenntnis, dass „Auschwitz“ seiner o.g. Symbolhaftigkeit kaum gerecht werden kann. Entgegen der öffentlichen Erinnerung in Deutschland muss eine Bildungsarbeit zum Thema Holocaust am Bewusstsein arbeiten, dass der Holocaust eben nicht nur in „Auschwitz“ stattfand. Er fand seinen Ausgangspunkt in Deutschland und den besetzten Ländern und hatte – ausgeführt von Wehrmacht, SS- und Polizeieinheiten – in den Wäldern, Dörfern und Städten Polens, Weißrusslands und der Ukraine bereits über eine Million Opfer zu einem Zeitpunkt gefordert, als die Krematorien in Birkenau noch gar nicht funktionsfähig waren.

Die Fahrten mit den Fans des BVB werden zwar vom Verein unterstützt, die Initiative stammt aber aus der Fangruppe selbst die damit Tendenzen von Rassismus und Antisemitismus in ihrer Fankurve entgegenwirken will.



Zeitzeugengespräch mit Wilhelm Brass († 2012)



Demokratie verteidigen

Die Heide ist so bunt!

Kirsten Lühmann

Polizistin und Bundestagsabgeordnete, Celle/Berlin

Lauensteinplatz, Celle, 9. Dezember 2006. Etwa 150 Rechtsextremisten haben sich zu einer Kundgebung versammelt. Ich stehe mit 400 weiteren Polizisten an der Straße, um Gewalt im Umfeld der Demonstration zu verhindern. Notgedrungen hören wir, wie Neonazi Dennis Bührig von der Kameradschaft 73 seine menschenfeindliche Propaganda über das Megafon verbreitet. Wir fühlen uns unwohl. Keiner schützt gerne eine Nazi-Demonstration. Dann der Gipfel: Bührig behauptet, er spreche nicht nur in seinem Namen, sondern auch für die vielen anwesenden Polizisten, die genau dasselbe dächten und es auch sagen würden, wenn sie nur dürften. Mir platzt fast der Kragen. Als Gewerkschafterin kann ich meiner Wut Luft machen und mich gegenüber der Presse gegen diese unverschämte Vereinnahmung wehren. Meine Kollegen und Kolleginnen müssen ruhig bleiben. Ihnen bleibt nur, die Faust in der Tasche zu ballen.

Als Gewerkschafterin habe ich oft Polizisten und Polizistinnen betreut, die Demonstrationen von Neonazis begleiten mussten. Sie geraten dabei in einen emotionalen Konflikt – aufgrund des Paradoxes, etwas schützen zu müssen, was sie als feindlich, aggressiv, schädlich oder gefährlich erachten für das, was sie

eigentlich schützen wollen und sollen: unseren demokratischen Rechtsstaat. In solchen Situationen muss man sich selbst daran erinnern, dass Versammlungsfreiheit und freie Meinungsäußerung Grundpfeiler unserer Demokratie sind und immer auch für Andersdenkende gelten. Und wir uns gerade durch diese Überzeugung NICHT mit den Nazis gemein machen. Den Neonazis entgegentreten müssen wir auf anderem Wege.

So wie z. B. die Jugendlichen aus Bonstorf es im Sommer 1994 getan haben. Ausgehend vom Neonazi-Schulungszentrum in Hetendorf veranstalteten Rechtsextreme jedes Jahr eine Sonnenwendfeier auf dem Grillplatz von Bonstorf. Dagegen wehrte sich die Landjugend aus dem Ort, indem sie den Grillplatz bereits ein Jahr im voraus selbst buchte. Wir fanden uns ein zu einem „Spiel ohne Grenzen“ mit fröhlicher Feier. Plötzlich erschien eine Gruppe Rechtsextremer aus Hetendorf auf dem Plan. Sie hatten ihre Kinder in schwarze Lederhosen bzw. Faltenröcke mit weißen Hemden gesteckt, ihnen Fahnen in die Hand gedrückt und schickten sie los, mit entsprechendem Gesang an uns vorbeizumarschieren. Es war ein gespenstischer Zug und es hat mich tief erschüttert, diese instrumentalisierten, dressierten Kinder zu sehen. Umso wichtiger erschien uns allen, mit solchen Aktionen einen sichtbaren bürgerlichen Widerstand gegen die Rechtsextremisten zu formieren. Das Schulungszentrum Hetendorf ist schließlich aufgrund des starken bürgerlichen Protests enteignet worden.

Als die NPD 2009 in Faßberg ein neues Schulungszentrum einrichten wollte, haben die Niederohrer Anna Jander und Klaus Jordan sofort Protest organisiert und eine Mahnwache ins Leben gerufen. Ich habe regelmäßig von 12 bis 13 Uhr mit

ihnen protestiert. Die Zahl der täglichen Unterstützenden wuchs schnell von 30 auf etwa 200 Leute an. Die Aktion erregte große öffentliche Aufmerksamkeit. Das Schulungszentrum konnte schließlich erfolgreich verhindert werden – nicht zuletzt durch den Einsatz einer privaten Investorin.

Mittlerweile bin ich Abgeordnete im Bundestag und setzte mich auf bundespolitischer Ebene für den Kampf gegen Rechtsextremismus ein. Dazu gehören nicht nur die großen politischen Fragen wie z. B. das NPD-Verbot, sondern gerade auch die Unterstützung für den Widerstand und die Zivilcourage der Bürger und Bürgerinnen, die in ihrem Alltag gegen Rechtsextremismus kämpfen. Konkret heißt das: auch finanzielle Unterstützung durch Bundesprogramme für die vielen kleinen Projekte und Initiativen gegen Rechts. Ich finde es mehr als bedenklich, an dieser Stelle zu kürzen. Aktuelle Studien zur Verbreitung rechtsextremen Denkens zeigen, dass das Phänomen kein Randproblem ist, sondern rechtsextreme Auffassungen ziehen sich durch alle Bevölkerungsschichten und sind erschreckend weit verbreitet. Umso wichtiger ist mir, dass wir dem entgegentreten, nicht nur aus sozialdemokratischer sondern auch aus christlicher Überzeugung heraus. Aber das ist nicht nur eine Frage des „was“ sondern auch eine Frage des „wie“. Der Vater eines ehemaligen Rechtsextremisten hat mir einmal gesagt, er sei jedes Mal zusammengezuckt, wenn er den Slogan „Nazis raus“ gehört habe. Schließlich hätte sich das auch gegen seinen Sohn gerichtet. Grundsätzlich ist es meiner Auffassung nach weder christlich noch demokratisch, Menschen auszugrenzen. Wir können Ideen und Ideologien verdammen. Aber auf die Menschen müssen wir zugehen, aufklären und versuchen zu überzeugen.



Studienreise Indien



Vom 20. Oktober bis 4. November fand die Studienreise des FMD nach Indien statt, diesmal unter der Leitung von Pastor Eckard Krause. Sechs Erwachsene waren dabei und einige schildern hier ihre Eindrücke ...

Es war eine außergewöhnlich lehrreiche und die eigene Person fordernde und fördernde Reise mit derartig vielfältigen Eindrücken, dass es schwer fällt, diese Eindrücke kurz zu beschreiben. Wir arbeiten immer noch daran. Zuerst musste die kleine Gemeinschaft sich in einem Land der Gegensätze finden. Dieses ist großartig gelungen. Drei Pastoren, eine Psychotherapeutin, eine Studentin, zwei Professoren im Alter von 21 bis 75 geführt von E. Krause durften wunderschöne Landschaften sehen und ein Essen für 6 € (insgesamt für alle sieben) mit Fingern in einer Imbissstätte an der Autobahn essen. Ein kleiner Kulturschock, der aber richtig war, weil man als Europäer Indien sonst nicht kennen lernen kann. Am Ende der Reise waren wir alle Indien-fit. Wir haben dann in Hydrabads Altstadt in einem Imbiss für ca. 2 € zu dritt 25 Samosas (mit Zwiebeln und Gemüse gefüllte, frittierte Teigtaschen) gegessen und noch für den Flug mitgenommen. Viel wichtiger war aber, neben dem Erfahren

des Lebens, der Kultur und der Landschaften von Indien, den tiefen Glauben junger christlicher Gemeinden im Stammesgebiet zu erleben. Viele junge Menschen, viel Gesang, einfach und ergreifend, etwas das in unserer Gesellschaft wohl etwas häufiger sichtbar werden könnte. Dieses Erlebnis war von edler, stolzer und würdiger Armut begleitet. Die Formulierung Armut trifft die tiefgreifende Erfahrung nicht wirklich. Wir können von diesen Menschen vielleicht mehr lernen als sie von uns. Es sollte hierbei nichts Arrogantes aus der Sicht von Europäern mitschwingen. Dieses würde die Erfahrung schmälern. Bei der GSELC wird ein Glaube gelebt, der elementar ist und uns in dieser Tiefe und Unverfälschtheit jedenfalls teilweise verloren gegangen ist. Diese grundlegende Erfahrung von Glauben kann nur erlebt und gefühlt werden. Nahezu biblische Szenen von Taufen im Godavari werden unvergesslich im Gedächtnis bleiben.

Anne Wellbrock, Holdenstedt
Ralf Schottke, Lüneburg

Zwei Dinge sind es, die mir nach meinen mehrmaligen Reisen zu unserer Partnerkirche, zuletzt in diesem Jahr, besonders in Erinnerung bleiben: Einmal die Begrüßungszeremonie in den Gemeinden: Begrüßungstanz und Fußwaschung ! Bei den ersten Reisen sind wir noch von Gemeinde zu Gemeinde, also von Dorf zu Dorf, gelaufen und die Fußwaschung war dann nicht nur christliche Begrüßung sondern auch angenehme Erfrischung. Mit den Tänzen wurde die Fröhlichkeit und Begrüßungsfreude deutlich.

Zum anderen haben mich immer wieder die Bitten der Menschen um Segnung nach den Gottesdiensten berührt. Insbesondere hat mich einmal die Aufforderung einer jungen Mutter zu Tränen gerührt, ihr bestimmt nur ein paar Tage altes Kind zu segnen. Das war es eigentlich. Die Fröhlichkeit und Dankbarkeit dieser einfachen Menschen, die so unberührt von „westlicher Zivilisation“ Christen geworden sind. Und es wurde mir immer wieder dieser einfache Spruch sehr bewusst: „Die Europäer glauben mit dem Kopf, die Inder mit dem Bauch !“

Klaus Vesper, Berlin



Studien- und Erlebnisreise nach Indien 2013

Bitte melden Sie sich möglichst bald für die Reise in den Herbstferien (Nieders.) an.

Termin: 3. bis 19. Oktober 2013

Leitung: Hermann Brünjes

Ziele: Südindien, inkl. Stammesgebiet
(Wünsche der Teilnehmenden werden wenn möglich berücksichtigt)

Kosten: € 1.950



■ „Yedavalli“ - seit 19 Jahren ist mir dieser Name bekannt. In diesem Jahr hatte ich erstmals die Gelegenheit, dieses indische Dorf zu besuchen.

„Yedavalli“ - mit diesem Namen verbindet sich eine jahrelange Partnerschaft unserer Kirchengemeinde mit dem Kinderheim, das die „Kirche des guten Hirten“ in Indien gegründet hat und weiterhin betreibt. „Yedavalli“ - das bedeutet: 30 Kinder aus armen Familien wohnen in diesem Kinderheim mit der englischen Bezeichnung „Hostel“. Sie wohnen und schlafen im Hostel und gehen von dort aus zur Schule. Im Hostel bekommen sie täglich ihr Essen und Trinken, sie erhalten die Kleidung, die sie brauchen, und auch die Hefte und Bücher für die Schule werden ihnen gestellt.

Ich habe fröhliche Kinder in Yedavalli angetroffen. Sie haben es gut in dem Hostel. Ein Heimleiter, „Warden“ genannt, sorgt für sie, hilft ihnen bei Hausaufgaben, singt und betet mit ihnen und erzählt ihnen Geschichten aus der Bibel. So werden die Kinder mit dem christlichen Glauben vertraut. Viele von ihnen stammen nicht aus christlichen Familien, aber was sie im Hostel gelernt haben, wird sie durch ihr weiteres Leben begleiten.

Zwei Frauen, eine ältere und eine jüngere, sorgen für das leibliche Wohl der Kinder. Ich habe den Eindruck gewonnen: Es ist gut, dass wir die Kinder unterstützen. Das Geld ist gut angelegt.

Während unseres Besuches haben wir mehrere Gottesdienste miterlebt. Das fröhliche Singen, besonders der jungen

Leute, war ansteckend.

Einen Höhepunkt bildete ein Taufgottesdienst im Fluss. Über 60 Personen unterschiedlichen Alters wurden getauft. Sie hatten sich nach einem längeren Taufunterricht zur Taufe angemeldet und bekannten sich zum Glauben an Jesus Christus.

Während unseres Besuches im Gebiet der „Kirche des guten Hirten“ wurden wir sehr gut versorgt. Reis ist in Indien das Hauptnahrungsmittel. Dazu gab es verschiedene Soßen und Gemüse, meistens recht scharf gewürzt, und oft auch ein hartgekochtes Ei.

Es war eine sehr eindrücklich Reise.

Bernhard Berends, Firrel

FMD KURZ NOTIERT



■ Aus „Kammin“ wird „Witt“

Herzlichen Glückwunsch! Wir freuen uns sehr, dass die Diakonin Stephanie Kammin und der Polizeibeamte Michael Witt am 1. Dezember 2012 in der Hanstedter Kirche geheiratet haben. Für Euer gemeinsames Leben wünschen wir Euch von Herzen Gottes Segen und viele fröhliche Jahre.

■ Helge Maron, herzlich willkommen!

Seit dem 1. November haben wir im Missionarischen Zentrum einen neuen Mitarbeiter: Der Gastronomiefachmann Helge Maron. Seit langer Zeit und allemal seit die neuen Speiseräume in Betrieb sind, erscheint es erforderlich, die Begleitung der Gäste vor allem zu den Mahlzeiten und die Arrangements rund um den Speisebereich zu verbessern. Helge Maron ist dafür ausgebildet und hat in Restaurants im In- und Ausland gearbeitet. Für das Missionarische Zentrum und die



Erfordernisse dort, hat er sowohl Gespür als auch Erfahrung: Von 2007 auf 2008 war er Mitglied der Hausgemeinde und seitdem kam er immer wieder zum Helfen. Nun wird er das Team mit den Köchinnen, der Hausgemeinde und der Hauswirtschafterin unterstützen und ergänzen. Für seine Mitarbeit in Hanstedt und seinen Neubeginn im Team und auch im Dorf wünschen wir ihm Gottes Segen.

Kirche

Ein ökumenischer Kongress.

■ Bitte um Unterstützung

Ende November hat Peter Otto, 1. Vorsitzender des FMD e.V. einen Brief an alle Freundinnen und Freunde im FMD geschickt. Anlass war, allen Spenderinnen und Spendern zu danken und gleichzeitig um weitere Unterstützung zu bitten. Schwerpunkt der Anfrage war diesmal die Stelle der Diakonin im MZ Hanstedt. Peter Otto schrieb dazu:

„Diakonin Stephanie Kammin hat im nun zu Ende gehenden Jahr wieder sehr viele unterschiedliche Aktivitäten mit Kindern, Jugendlichen und mit jungen Erwachsenen unternommen ... Sie ermöglicht durch Ihre Arbeit vielen Menschen, dass Gott in ihrem Leben erfahrbar wird. ... Die Finanzierung dieser Stelle sicher zu stellen ist für den FMD eine große Herausforderung. Deshalb bitte ich Sie heute: Bitte spenden Sie für die Arbeit der Diakonin des FMD.“

Wir freuen uns sehr, wenn Sie dieser Bitte entsprechen und auch noch andere zur Unterstützung des FMD motivieren.

■ Multiplikatorentagung SPUR8

Vom 21. - 23. Januar 2013 findet in Hannover ein Multiplikatorentraining für den Glaubenskurs Spur8 statt. Infos bekommen Sie bei der AMD Berlin. E-Mail: margit.koffke@diakonie.de Anmeldungen sofort.

■ Besuch aus Indien

Eingeladen vom Ev. luth. Missionswerk (ELM) waren Ende September der Präsident John Kant und der Generalsekretär Saibaba in Deutschland. Im Anschluss an die Konferenz in Hermannsburg, konnten die Beiden noch einige Gemeinden besuchen, mit der Leitung des AK Weltmission zusammenkommen und ein wenig touristisch unterwegs sein.

■ Freie Termine im MZ

Zu folgenden Zeiten gibt es für das 1. Halbjahr 2013 noch Termine: 25.-28.2., 11.-15.3., 27.3.-1.4. (Ostern), 8.-11.4., 15.-25.4., 29.4.-5.5., 10.-12.5. Weitere Infos bekommen Sie bei Jens Hagedorn Tel. 05822 5205.

Bitte beten Sie für den Kongress im Februar 2013. Er ist (leider) schon ausgebucht.

www.mz-hanstedt.de

■ www.mz-hanstedt.de

Jetzt endlich ist es soweit: Die neue Homepage des MZ Hanstedt ist im Netz. Umfassend informieren wir über das „Tagungshaus mit Herz“. Dank der Landeskirche entstehen uns für den neuen Internetauftritt kaum Kosten. Wir danken allen, die uns unterstützt haben, insbesondere den Herren Vetter und Oppermann vom Evang. MedienService-Zentrum (EMSZ) und dem Haus kirchlicher Dienste. Gestaltet und eingerichtet wurde die Homepage von Hermann Brünjes, gepflegt von mehreren Zugriffsberechtigten.

■ Auch www.fmd-online.de wird voraussichtlich noch in diesem Jahr seinen neuen Internetauftritt beginnen, ebenfalls im Format der Landeskirche Hannovers.

■ Dialog im Netz

Bereits intensiv wird Facebook unter Freunden des MZ Hanstedt genutzt. Jetzt gibt es eine weitere Möglichkeit des digitalen Dialoges: Unter <https://mz-hanstedt-dialog.wir-e.de> erreichen Sie eine Internetseite des MZ Hanstedt. Hier können Sie sich einloggen und Artikel, Tagungen usw. kommentieren. Wir freuen uns, wenn Sie diese Funktion nutzen. Eine weitere Dialog-Seite finden Sie unter <https://mz-dialog-kreuz.wir-e.de/> (siehe auch Seite 10). Auf der neuen Homepage von MZ und FMD gibt es die Navigation DIALOG. So kommen Sie ebenfalls auf die genannten Seiten. Viel Spaß beim Mitmachen!

■ Bitte um Gebet

Ende Januar 2013 wird in Indien eine Synode sein. Die alte Verfassung der Kirche soll durch eine neue ersetzt werden. Kompetenzen müssen neu verteilt und die nächsten Schritte von Kirche, Gemeinden und Bildungsarbeit müssen entschieden werden. Bitte beten Sie für diese Synode, an der auch Delegierte vom FMD teilnehmen werden. Ebenso um Ihr Gebet bitten wir für das Jugendtreffen der GSELC, das vor der Synode sein soll.

Und:

Bitte beten Sie für Helge Maron und dessen Dienst im MZ Hanstedt, für die neue Hausgemeinde (die durch Deborah Riedel jetzt übrigens komplett ist) und das frisch gebackene Ehepaar Stephanie und Michael Witt.



Oben:
Präsident und Generalsekretär der GSELC im Metronom
Mitte:
Kirchenvorsteherseminar „Einladende Gemeinde sein“
Darunter:
Umbau des Fensters im Speisesaal des MZ zum Notausgang (Brandschutz) und Neugestaltung der „Bahnhofs-klos“ im Lutherhaus.
Unten:
Neue Fenster für das Lutherhaus im MZ



TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

25. - 27.01.2013

Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

THEMA	Liebe ist nicht nur ein Wort
TEILNEHMER	Erwachsene
LEITUNG	Christian und Gunhild Lehmann
KOSTEN	€ 113,00 DZ / € 133,00 EZ plus € 21,00 Kursmappe

01 - 03.03.2013

Songwriting - Workshop

THEMA	Songs schreiben wie Professionals
TEILNEHMER	jeden Alters
LEITUNG	Tilman Weiss (Fünf vor der Ehe), Matthias Kuna
KOSTEN	€ 80,00 Mehrbettzimmer plus € 100,00 Seminargebühr

Tagungen und Freizeiten

Auf unserer Homepage finden Sie aktuelle Informationen über unsere Angebote. Flyer zu den einzelnen Angeboten bekommen Sie im FMD-Büro oder als Ausdruck als PDF-Datei ebenfalls über die Homepage.

17. - 22.03.2013

Gruppenleiter – Grundkurs I

TEILNEHMER	Jugendliche ab 16 Jahren (zum Erwerb der JuLeiCa)
LEITUNG	Stephanie Witt und Team
KOSTEN	€ 85,00 Mehrbettzimmer

25. - 28.04.2013

Gartenexerzitien

TEILNEHMER	Erwachsene jeden Alters
LEITUNG	Waltraud Leß, Hella Meyer, Stephanie Witt
KOSTEN	€ 90,00

01. - 05.05.2013

Kirchentag in Hamburg

Der „Tag der Gemeinde“ fällt in diesem Jahr ausnahmsweise aus. Wir empfehlen allen Gemeindegliedern die Teilnahme am Evangelischen Kirchentag in Hamburg.

17. - 20.05.2013

FMD-Pfingstcamp

THEMA	Top oder Flop?!
ORT	Gelände des Seminars in Hermannsburg
TEILNEHMER	Jugendliche ab 13 Jahren, auf Anfrage auch Konfirmanden(gruppen).
LEITUNG	Stephanie Witt, Insa Decker und Team
KOSTEN	€ 50,00

24. - 26.05.2013

Burnout Prävention

THEMA	Beruf und Leben mit Freude gestalten
TEILNEHMER	Erwachsene jeden Alters
LEITUNG	Ilona Jablonsky, Wolfhard Knigge
KOSTEN	€ 118 EZ / € 98 DZ plus € 65,00 Seminargebühr

13. - 19.07.2013

Kinderfreizeit Hanstedt

TEILNEHMER	Kinder im Alter von 9 - 13 J.
LEITUNG	Stephanie Witt und Team
KOSTEN	€ 160,00 (Geschwisterkinder € 120,00)

03. - 19.10.2013 (Herbstferien Nieders.)

Studien- und Erlebnisreise Indien

LEITUNG	Hermann Brünjes
TEILNEHMER	Erwachsene
KOSTEN	€ 1.950

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreis
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de),
Matthias Kuna, Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout und Satz

Karsten Binar, Köln

Manuskript

Hermann Brünjes

Fotos

Burckhardt (S. 3, 5 Mitte, 4); Mannecke (S. 7, 8); Kuk (S. 9)
Kahrs (S. 11); Büro K. Lühmann (S. 12)
Vesper (S. 13, 14 oben), Brünjes (alle anderen)

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Peter Otto
Birkenweg 2, 29574 Ebstorf
Tel 05822 - 1052
E-Mail: fmd.peterotto@yahoo.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055
Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915
Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de
Kto.-Nr. 4000 840

Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



 Missionarische
Dienste



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

